

Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

25. September 2016 - 26. Sonntag im Jahreskreis - 91. Jahrgang - Nr. 39

Gnade ist die Stütze der Gerechtigkeit.

Aus Russland

Ausgleichende Gerechtigkeit

Gibt es eine ausgleichende Gerechtigkeit, fragen wir uns manchmal, wenn wir uns ungerecht behandelt fühlen. Gibt es einmal ein besseres Leben, wenn ich in meinem bisherigen Leben nur Leid und Krankheit erfahren habe? Das Evangelium, das wir an diesem Sonntag hören, gibt dazu eine eindeutige Antwort. Der Evangelist Lukas erzählt uns die Begegnung eines reichen Mannes mit einem Armen. Der arme Mann namens Lazarus ist krank und sein Körper ist voller Geschwüre. Er hat sich vor das Haus eines reichen Mannes geschleppt, damit er dort wenigstens etwas zu essen bekommt. Der arme Lazarus bekommt jedoch nichts vom Überfluss des Reichen ab. Stattdessen wird er noch von den Hunden des Reichen gequält. Als beide Männer sterben, kommt der arme Lazarus in „Abrahams Schoß“, wir können hierzu sagen, Lazarus kommt in den Himmel. Der Reiche dagegen kommt in die „Unterwelt“. Dort leidet er schlimme Qualen, während er sieht, dass es dem Lazarus bei dem Stammvater Abraham sehr gut geht.

Nun kommt das Thema der ausgleichenden Gerechtigkeit ins Spiel: Der Reiche bittet den Abraham, er möge ihn den Lazarus schicken, damit dieser ihm in seinen Qualen wenigstens etwas Linderung verschaffe. Abraham lehnt aber jede Hilfe ab und verweist auf den „unüberwindlichen Abgrund“, der zwischen den beiden herrscht. Nicht einmal die Angehörigen des Reichen dürfen auf ihr verderbliches Leben hingewiesen werden. So gibt es in der Bibel eindeutig die Botschaft der ausgleichenden Gerechtigkeit: Den Kranken und Armen, die in diesem Leben leer ausgehen, wird es einmal besser gehen, die Unbarmherzigen dagegen kommen in die „Unterwelt“.

In einem weiteren Gespräch bekräftigt Jesus diese Einschätzung: „Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen.“ (Lk, 18,25) Auf die erschrockene Frage, wer dann überhaupt noch „gerettet“ werden und in den Himmel kommen kann, gibt Jesus die tröstende Antwort: „Was für Menschen unmöglich ist, ist für Gott möglich.“ (Lk, 18,27)

Für mich heißt das: Wir sollen mit dem, was wir besitzen, großzügig umgehen und nicht alles für uns behalten wollen. Dabei denke ich nicht nur an den materiellen Besitz, sondern auch an meine Begabungen oder an die Zeit, die ich für andere einsetze. Dann dürfen wir darauf hoffen, dass Gott auch uns eines Tages entgegen kommt und uns in seine liebevollen Arme nimmt.

Pater Arno Geiger, Kamillianer

Foto: RAHOUSE /pixelio.de

